

Das „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Traupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Colporteurs zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 778.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werktätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
betragen für die einseitige
Beilage oder deren Raum
20 Pfennige, für Vereins- und
Veranstaltungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Anserate für die nächste Nummer
müssen bis Vormittag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 177.

Dienstag, den 1. August 1899.

10. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Terroristen an der Arbeit.

Mary hat einmal von den in Trades Unions organisierten englischen Arbeitern gesagt, sie seien die Preisfechter des gesamten Proletariats der Welt gewesen. Von den dänischen Unternehmern können wir heute mit gleichem Recht sagen: sie sind die Preisfechter des internationalen Unternehmertums. Die Massen-Aussperrung in Dänemark ist keine nationale Angelegenheit, sie ist in einem Maße wie kein früherer Klassenkampf zwischen Arbeitern und Kapitalisten eine internationale Angelegenheit, ein internationaler Kampf.

Die dänischen Geldproben würden sich nimmermehr zu diesem Feldzug gegen die Klassen-Organisation der Arbeiter entschlossen haben, wenn sie nicht im Voraus sich der Unterstützung ihrer Klassen- und Standesgenossen in den übrigen skandinavischen und Industrieländern versichert hätten. Namentlich in dem stammverwandten Deutschland, wohin die dänischen Arbeiter gern wandern (nicht auswandern), hatte man das Terrain vorher sondirt und die bündigsten Zusagen kräftigster Unterstützung empfangen. Insbesondere hatte man die Zusage, daß kein ausgesperrter dänischer Arbeiter in Deutschland Beschäftigung erlangen würde. Die Aussperrung der Arbeitswilligen von der Arbeit war also gleich von vornherein mit einer Aussperrung vom Brot, mit dem wirtschaftlichen Interdikt verbunden. Wir wissen, daß die Zusage gehalten worden ist. Und nicht bloß das — nein, auch in jeder Weise hat das ausländische Unternehmertum die dänischen Kollegen unterstützt: sie angefeuert, angestachelt, aufgestachelt, für den unbarmherzigen Terrorismus scharf zu machen gesucht. Die Briefe der König Stumm und verwandten Seelen, die, ähnlich wie weiland der Zar von Saabien den Hamburger Rhebern während des Hafenarbeiter-Streiks, den dänischen Proleten Muth zusprechen und sie ermahnen, nicht eher zu ruhen, bis die „rebellischen“ Arbeiter vom Hunger auf die Knie gebracht und gezwungen sind, ihre einzige Waffe: die Organisation zur Ausübung des Koalitionsrechts zu zerbrechen — pour encourager les autres — um den Arbeitern der anderen Länder als warnendes Beispiel zu dienen — diese Briefe zu lesen, das wäre ein kulturgeschichtliches Studium.

Das Zureden und Gehen, verbunden mit der thatkräftigen Unterstützung durch allgemeines Aussperrten der Aussperrten, hat denn auch seine Wirkung nicht verfehlt; die dänischen Arbeitgeber fühlen sich auf der Höhe ihrer internationalen Mission, und zu den 40,000 schon Aussperrten wollen sie jetzt noch weitere 15,000 aussperrten, damit die Brotkationen verringert werden müssen, und der Hunger seine Arbeit rascher verrichtet.

Hunger! Nicht der Hunger, welcher der beste Koch ist für den in Folge von Uebersättigung an Appetitlosigkeit leidenden Reichen — nein, der Hunger, welcher den Magen zernagt und in das Mark der Knochen hineinbeißt — der grausamste, gefürchtetste Feind der Armuth, und der zur Armuth verurtheilten Arbeit. Der Hunger, dieser mächtigste Bundesgenosse des Kapitalismus, dieser Vändiger der stärksten Kraft und der festesten Entschlüsse, diese treue Guillotine, die, wie wir früher schon sagten, weit qualvoller ist, als die Masse, und die ihr Ziel sicherer trifft, als das Schwert und die Kugel: er, der Hunger, der all-

bezwingende Bürger, ist die Hauptstütze, ist das Hauptwerkzeug, die Hauptwaffe des modernen Terrorismus. Was ist, verglichen mit diesem Schreckmittel, die Guillotine der alten französischen Revolution, die Mitrailleuse, die zu Hunderten, zu Tausenden die Männer, Frauen und Kinder der Komune hinmächte, wie im Juni die Grasbäume von der Sichel gemäht werden? Kein Despot des Alterthums und der Neuzeit hat gleichen Terrorismus geliebt, konnte und kann gleichen Terrorismus üben, wie der moderne Despot von Kapitalismus Gnaden, dem Leib und Seele „seiner“ Arbeiter gehört, und für den die Arbeiter nicht Menschen sind, sondern Sachen, mit denen er thun kann, was er will.

Nur eine Möglichkeit giebt es für den Arbeiter, sich aus der Bastille dieses absoluten, unbefchränkten Despotismus zu retten, sein Menschenrecht ihm gegenüber zu bewahren. Diese einzige Möglichkeit liegt im Koalitionsrecht. Das Koalitionsrecht wird deshalb auch ingrinnig von dem Unternehmer-Despotismus gehaßt. Es den Arbeitern zu rauben, ist das Ziel des Unternehmer-Despotismus, und der Zweck des Unternehmer-Terrorismus in allen Ländern des europäischen Festlandes. In Deutschland Knebelung der Arbeiter, durch die der Unternehmer-Despotismus mit einem Male sein Ziel erreichen soll — in Dänemark diese Massen-Aussperrung, durch die wider Recht und Gesetz den Arbeitern ihre beste Wehr und Waffen zerbrochen werden soll.

Über 55,000 Arbeiter die Folter des Hungers verhängt, weil sie von ihrem gesetzlich verbrieften Naturrecht Gebrauch machen — und dieses Schreckenssystem verhängt unter dem Beifall des Unternehmertums aller Länder des europäischen Festlandes! Kann der Terrorismus, kann die Gesetzlosigkeit, kann die Unmenschlichkeit des kapitalistischen Unternehmertums handgreiflicher dargezogen, in grellerer Beleuchtung gezeigt werden?

Der Kampf, den die dänischen Arbeiter gegen die Hungertaktik des fatten Unternehmertums führen, ist der nämliche Kampf, wie der Kampf der deutschen Arbeiter gegen die geplante Knebelung. Beides ist ein Kampf; und darum gebietet uns das Klasseninteresse ebenso wie die Humanität, den dänischen Genossen Hilfe zu gewähren, Hilfe im äußersten Maße unserer Kräfte, denn ein Sieg des dänischen Unternehmer-Terrorismus wäre gleichbedeutend mit einem Sieg des deutschen Unternehmer-Terrorismus!

Darum, Hilfe den dänischen Brüdern!
Und nieder mit der Schreckensherrschaft des internationalen Kapitalismus!

Zum Fall Arons

wird in der „Frankf. Ztg.“ darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem Gesetz über die Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten von 1898 das Staatsministerium als höhere Instanz für die Fakultät vor Fassung eines Beschlusses das Gutachten des Disziplinarhofes einholen muß, und daß vor diesem Disziplinarhof auf Antrag des Angeklagten eine mündliche Verhandlung stattfinden muß vor Fällung des Urtheils. In der mündlichen Verhandlung ist ein von dem akademischen Senat zu bezeichnendes Mitglied der Universität zu hören. Dem Angeklagten steht es frei, sich bei der mündlichen Verhandlung des Beistandes eines Rechtsanwalts als Verteidigers zu bedienen. Lautet das Gutachten des Disziplinarhofes auf Freisprechung oder nur auf Warnung oder Ber-

weis, so kann das Staatsministerium, wenn es den Angeklagten strafbar findet, nicht die Strafe der Dienstentlassung, sondern nur eine geringere Disziplinarstrafe verhängen oder die einstweilige Verweisung in den Ruhestand mit Wartegeld verfügen.

Ein früheres Mitglied des Disziplinarhofes bestätigt in der „Post“, daß das weitere Verfahren gegen Arons sich analog der Darstellung in der „Frankf. Ztg.“ abspielen wird.

Das Nachspiel von Herne.

„Fritz, bleib Du von der Schicht, damit Dir nichts passiert“, rief der 17jährige Bergarbeiter Wilhelm Paz aus Herne dem Coalsarbeiter F. B. am 29. Juni auf dem Wege zur Zeche von der Heydt zu, wo noch ein Theil der Arbeiter streikte. Deshalb wurde der vorlaute Mensch vom Bochumer Landgericht wegen versuchter Nötigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Zwei Bergarbeiter, die jeder einen Kameraden in den Streiktagen mit dem Stocke geschlagen haben, erhielten 9 resp. 12 Monate Gefängniß. Wegen großen Unfugs und Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze wurde zum Schluß noch ein Bergmann Fürkitter zu 3 Monaten Gefängniß und 3 Wochen Haft verurtheilt. Er soll versucht haben, am 29. Juni bei Reddinghausen mit seinen Verbündeten eine Versammlung im Freien abzuhalten, woran ihn die Polizei noch verhinderte. Somit ist diese Woche in drei Sitzungen gegen an den Streikruhen Theilgenosse bereits auf **14 Jahre 6 Monate 3 Wochen Gefängniß** erkannt worden. Die Liste der Angeklagten soll noch lange nicht zu Ende sein. Auch mit Ausweisungen wird vorgegangen. Gestern traf hier von Halthausen bei Herne eine böhmische Familie ein, die an die böhmische Grenze verbracht wird, weil das Familienhaupt sich an der Agitation für den Streik theilhaftig haben soll.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie.

Eine zweite Novelle zum Gemeindevahlrecht wird im August an den Landtag gelangen, wenn es nach dem Wunsch des Oberpräsidenten v. Köllner geht. Die „Schleswiger Nachrichten“, ein Blatt, welches bisweilen als Organ des Oberpräsidenten erscheint, verlangt zur „Korrektur des Erkenntnisses des Oberverwaltungsgerichts“ in Bezug auf die Auslegung des Gemeindevahlrechts in Schleswig-Holstein sobald wie möglich die Einführung des Dreiklassenwahlrechts daselbst, um den unteren Klassen der Bürgerschaft die Theilnahme an der Kommunalverwaltung zu sichern, zugleich aber die Gemeinden vor einer Klassenherrschaft der Sozialdemokratie zu schützen.

Bekanntlich hat das Oberverwaltungsgericht entschieden, daß nach dem Inkrafttreten des Einkommensteuergesetzes am 1. April 1892 auf Grund des letzten Absatzes des § 76 daselbst eine Erhöhung des Wahlzensus unzulässig ist. Die Entscheidung ist ergangen gegenüber der Stadt Ederförde. Es haben aber seit dem 30. Juli 1891 ortstatutarische Erhöhungen des Wahlzensus auch stattgefunden in Warmstedt, Elmshorn, Glückstadt, Heide, Kellinghusen, Kiel, Krempe, Neumünster, Rageburg, Segeberg, Wandsbek und Wilster.

Man will sich vor der „Klassenherrschaft der Sozialdemokratie“ schützen, d. h. daß in Schleswig-Holstein geltende gleiche Wahlrecht zur Gemeinde besitzigen und zu Gunsten eines Handvoll reicher Leute das empörend ungerechte Dreiklassenwahlrecht der alten preussischen Provinzen einführen.

Die Entgleisten

Eine Katastrophe in 7 Tagen nebst einem Vorsbericht von Ernst von Wolzogen.

Goldstücker lachte dem aufgeregten Knaben vergnügt ins Gesicht und berlinerte ironisch: „Nanu, Männchen, biste meschugge! Ich kann doch nicht egal auf die Art die ganze Musik besorgen. Det kost' Pusle, mein Jungelen. Verdamm, daß die olle Hormonenorgel hier verschlossen ist!“ Er schlug mit der Faust auf den Deckel des Harmoniums. Dann schnippte er mit den Fingern, rief übermüthig: „J, was kann da sein!“ und probierte nacheinander verschiedene Schlüssel, die er aus seinen Taschen zog. Der Graf, Swantowsky und Charlotte traten neugierig näher und hielten gleichfalls ihre Schlüssel zum Probieren hervor, trotzdem Fräulein Breidenbach einige Bedenken gegen dies gewaltsame Verfahren, gegen solchen Mißbrauch eines dem Gottesdienst geweihten Instruments geltend machte.

Es fand sich wirklich ein Schlüssel, welcher paßte. Das Aufklappen des Deckels wurde von den übermüthigen jungen Männern mit einem lauten Hurrah begrüßt, und Goldstücker trat sofort energisch die Bälge und griff zu einer Art Luich in die Taschen, der seltsam genug anzuhören war in diesen gleichsam klebrig brummen, schwerfälligen Tönen. Dann ging er in die damals auf allen geflügelten Leierkasten so beliebte Melodie über: „Früh morgen, eh die Gähne kräh'n“, welche dem Charakter des Instruments ja durchaus angemessen war.

Fräulein Charlotte stand am Harmonium und war sehr gerührt, besonders als bei dem Rehrlein: „Da gehet leise nach seiner Weise der liebe Herrgott durch den Wald“ Herr Goldstücker das Winterregister, Expression genannt, zog. Da brühte sie unbewußt die Rechte auf ihren üppigen Haaren,

neigte ihr Haupt ein wenig zur Seite und sang leise mit Swantowsky, der edle Pole, starrte sie traumverloren an und zeigte wehmüthig lächelnd seine schönen Zähne. Er mußte immer an seine Frau denken, wenn er ein hübsches Mädchen sah oder ihm sonst etwas Nührendes bezeugte.

Der junge Graf aber, der gar keine sentimentale Ader hatte, rief nach Beendigung des ersten Verses ganz entrüstet: „Donnerwetter, hier werden doch keine Trauerlustigen gefahren! Ich bitte wir was Vernünftiges aus.“ „Ach nein, Herr Goldstücker, bitte noch einen Vers!“ bettelte Fräulein Charlotte mit ihrer biden Junge und machte sanfte Augen dazu.

Und Herr Goldstücker blickte sie verliebt an, seufzte übertrieben und stimmte die herzbewegliche Melodie von Neuem an. Als aber der schmelzende Rehrlein kam, veränderte er plötzlich den Rhythmus und auf einmal hieß es statt „Da gehet leise nach seiner Weise“ — „Anna, zu Dir ist mein liebster Gang.“

Graf Dedo Struth von Venkenstein nahm ohne Weiteres die erkannt und schmollend dreinblickende Charlotte um die Hüfte und walzte mit ihr los. Und Pan Swantowsky verbogte sich, die Haden zusammenschlagend vor Lisbeth.

„Entschuldigen Sie, ich bin versagt“, lächelte das Mädchen mit einem niedlichen Knig. Und dann trat sie auf Harro zu, der sich grollend in eine Ecke zurückgezogen hatte, und sagte kindlich fest: „Na wollen wir jetzt?“

Über und über erröthend kam der Knabe aus seiner Ecke heraus und streckte zaghaft seine Arme nach ihr aus. „Gnädiges Fräulein sind sehr freundlich. Ich kann aber gar nicht tanzen.“

„Ach, dann lernen Sie's eben“, lachte Lisbeth, indem sie den linken Ellbogen fest auf seine Schulter legte und seine zögernd hingestreckte Linke erfaßte. „Sie müssen mich aber fester um die Taille nehmen.“

Trotz dieser Aufmunterung wagte der gute Junge doch kaum, seine Tänzerin zu berühren. Er begann wie ein junges Böckchen darauf los zu hupsen, und die ausgespreizten Finger seiner Rechten rutschten dabei auf Lisbeths Rücken herum. Er war ganz unaussprechlich feig. Beim ersten Anblick hatte er sich in das reizende Kind sterblich verliebt. Den ganzen Nachmittag über hatte er nur an sie gedacht. Seine sehr lebhaft Phantasie war durch die schlüfrigen Gespräche, die er in Gesellschaft seiner überreifen Mitschüler so oft zu hören bekommen hatte, krankhaft erregt. Nun hatte seine brennende Sehnsucht zum ersten Male einen lebendigen Gegenstand gefunden und er durfte ihn in den Armen halten, diesen warmen, blühenden Gegenstand. Und dennoch wagte er es nicht, von dem Rechte des Tanzes Gebrauch zu machen und sie so fest an sich zu drücken, wie er es zum Beispiel den Grafen mit seiner Tänzerin machen sah. In ihrer Nähe, in ihrer Berührung fand er die Keuschheit seines Empfindens wieder, die qualvolle Gluth seiner Fieberträume wich von ihm und statt ihrer erhob ihn eine reine kindliche Seligkeit in überirdische Sphären. In den Ohren rauschte es ihm wie Wasser und lautete wie Glocken; aber die Musik und ihren Takt vernahm er nicht. Die feine schlante Nase in die Luft gerichtet, mit glänzenden Augen und verklärtem Antlitz sprang er herum und dachte gar nicht daran, wie lächerlich sich das ausnahm.

Sie waren noch nicht einmal herumgelommen in dem Saal, als Lisbeth sich lachend von ihm losmachte und ihn mit den Worten: „Nein, so geht das nicht“, aus dem Kreise heransführte. Sie stemmte die Hände in die Hüfte, machte ihm langsam die Tanzschritte ... und hieß ihn dann, es ihr nachzutun, wobei sie ihn in ihrem Eifer bald an der Schulter packte, um ihn herumzudrehen, bald sogar rückwärts mit ihren Schuhschnecken gegen seine Füße stieß, wenn er etwas falsch machte.

(Fortsetzung folgt.)

Justiz und Arbeiterbewegung.

Vor Kurzem erregte weithin der Erlass eines Strafbefehls seitens des Hamburger Amtsgerichts großes Aufsehen, durch welchen der Vertrauensmann der Steinarbeiter wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt worden war, weil er im „Hamburger Echo“ eine Annonce erlassen hatte, in der er mittheilte, daß über 8 Steinmetzgeschäfte die Sperre verhängt sei, weil die Geschäftsinhaber den von den Arbeitern verlangten Lohnstarif nicht anerkannt hätten. Auf den erhobenen Einspruch hin hob das Hamburger Schöffengericht den Strafbefehl auf und sprach den Angeklagten ohne Weiteres frei. Damit wird diese Sache wohl aus der Welt geräumt sein. Denn es ist nicht anzunehmen, daß die Staatsanwaltschaft dieses Urtheil anfechten wird.

Eine Steigerung der Arbeitslöhne im Jahr 1898 wird offiziell als „erfreuliche Thatsache“ festgestellt

auf Grund der dem Reichs-Versicherungsamt vorliegenden und von ihm der Sichtung und Bearbeitung unterworfenen Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1898. Weiter heißt es: Es ist zu sehen, daß die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften kein genaues Bild der Lohnverhältnisse geben. In ihnen werden die Lohnnachweisungen nicht nach dem effektiven Betrage, sondern nach dem im Gesetz vorgeschriebenen Bedingungen aufgeführt, wonach u. A. die über vier Mark Tageslohn ausmachenden Beträge nur in gekürzter Form zur Anrechnung kommen dürfen. In dessen ist das Schema der Lohnnachweisungen seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes, also seit der Mitte der achtziger Jahre, stets dasselbe gewesen, man kann also aus einem Vergleich der Angaben für die einzelnen Jahre sehr wohl den Schluß auf die Lohnbewegung im Allgemeinen ziehen.

Das ist eine sehr gemagte Schlussfolgerung! Und auf Grund eines solchen zum mindesten schwankenden, die Zahlen auf welche es ankommt, ganz ungenau wiedergebenden Materials werden angelegliche „Thatsachen“ konstatiert. Eine offiziöse Musterleistung!

In Erinnerung bringt sich Adolf Prinz zu Schaumburg-Lippe, der durch den Schiedsspruch des Königs von Sachsen seines Anspruches auf den lippe'schen Thron verlustig gegangen ist.

Er veröffentlicht in der „Lippe'schen Landeszeitung“ vom 26. Juli folgendes Injunct: Die aus Anlaß meines Geburtstages mir überlieferten freundlichen Glückwünsche, die mir so zahlreich aus dem lippe'schen Lande wiederum hergebracht sind, haben mich herzlich erfreut und sage ich auf diesem Wege meinen aufrichtigsten Dank für dieselben. Adolf, Prinz zu Schaumburg-Lippe. Bonn, Palais Schaumburg, den 21. Juli 1899.

Da macht Adolf also dem regierenden Fürsten denüchlich klar, wenn die Sympathien des Landes gehören.

Gegen den Zugus in der Armee zieht in der „Kreuzzeitung“ ein alter Soldat los.

Er predigt seinen Kameraden: Ihre Stellung zieren Ehrenabzeichen und Pflichten mehr als ganze Städte von Degenpfeilen und ganze Schiffe voll süßwässiger Granaten; diejenigen, die nach anderen Mitter heißen sind Kameraden zweiten Grades; und werthlos ist ihnen die von ihnen aufbewahrten auf die Strafwürdigung hingewiesen werden, die sie sich selbst damit erkaufen. Man über die und die Klagen der selbst jungen Haushaltungen mit solchem Zugus prägen, das die Kameraden mit ihrem einfachen hergebrachten Gewand entgegen zurückzuführen; das ist eine Sache, die nützlich der Förderung des Dienstes durchaus im Wege steht. Hier müßte mir zu anderer Zeit mit richtiger Energie von oben herab eingeschrieben und die Stätten von Kameraden geschnitten und verbannt werden, die über das Maß hinausgehen.

Die schönen Ermahnungen werden nichts fruchten. Der Jopf der hängt ihnen hinten! Ein Münchener Turnverein hat seit 10 Jahren seine Turnanstalten auch Frauen und Mädchen geöffnet. Leider fehlte es nun bis jetzt an Gelegenheit zum Turnen und Spielen im Freien, da der Turnplatz durch die Männer- und Schülerabteilungen vollständig in Anspruch genommen wird. Der Turnverein wollte daher zur Schaffung eines weiteren Spielplatzes einige ansehnliche Gründe erwerben. Die Verhandlungen scheiterten aber an dem ablehnenden Verhalten des Gemeindevorstandes, das seinen ablehnenden Beschluß damit motivierte, daß das Turnen und das Turnspiel des weiblichen Geschlechtes nicht des erwachsenen Alters, mehr einen gesundheitsförderlichen, noch einen erheblichen Werth habe und daß daher mit der Errichtung eines solchen Turn- und Spielplatzes für das weibliche Geschlecht einem idealen und gemeinsamen Zwecke nicht gedient werden würde.

Die weisen Jopsträger, die diese Entscheidung vom sich gegeben haben, erinnern die Münchener „Jopf“ daran, daß auch sie der Frauen geboren wurden, und daß die körperliche und geistige Hebung der Frau eine körperliche und geistige Hebung der künftigen Generation zur Folge hat. Und daß diese notwendig ist, dafür hat das hohe Gemeindevorstandes durch seinen Beschluß einen schwerwiegenden Beweis geliefert.

Ausland.

Eine Partecipations

hat sich in Bulgarien vollzogen. In Sofia trafen am Sonntag ein Buzdakar der nationalistischen Partei (Stranika-Lawitsch), gegenüber vor dem Präsidenten Petrow, welches der Inhalt von der Regierung und selbstständiges Vorgehen anbelangt. Damit gemäß die Majorität des Kabinetts in einen Schritt. Bei geringfügiger weiterer Abmilderung ist eine Krise unvermeidlich.

Italiens Chinapolitik.

trifft in eine neue Phase. Unter Dreyfus aus Rom zurück wird in der ersten Hälfte des August das italienische Abgeordnete „Signora“ nach China abgehen; etwas später wird ihm der „Cavallo Albino“ folgen. Sobald beide in China eingetroffen sind, kehrt der „Marco Polo“ nach Italien zurück. Die die „Lombard“ selbst, führt sich die Verfassung der parlamentarischen Demokratie in China der Union der italienischen

Gesandten in Peking an. Das Blatt fügt hinzu, nach Informationen aus guter Quelle hätte die italienische Regierung die Absicht, die Lösung der Frage zu beschleunigen und die Forderungen Italiens würden, einmal im geeigneten Augenblick vorgebracht, Befriedigung erhalten, gleichviel welches die Haltung Chinas sei.

Das klingt sehr unternehmungslustig. Rein Staat aber hätte mehr Veranlassung, sich um die Gesundheit seiner inneren Verhältnisse zu bekümmern, statt Anzionspolitik zu treiben, wie Italien.

Zur Dreyfussaffaire.

Der Pariser Korrespondent des „Verl. Tagebl.“ schreibt: Es ist geschmacklos, die Qualen, die Dreyfus auf der Teufelsinsel zweifellos erlitten hat, nun immer wieder und immer melodramatischer zu schildern. Es steht fest, daß der frühere Kolonialminister Lebon, ein jammervoller politischer Streber, der heute die einträgliche Funktion eines Ausschreiters im Credit Foncier bekleidet, seine Befugnisse weit überschritten hat. Es steht fest, daß Dreyfus eine Zeit lang an seinem Lager festgehalten wurde. Aber Vieles, was sonst erzählt wird — zum Beispiel über das Telegramm, in welchem Dreyfus die Niederkunft seiner Frau gemeldet worden sein soll —, ist jener beweglichen französischen Phantasie entsprungen, die nicht nur den Gegnern, sondern auch manchen Freunden Dreyfus eigen ist. Und es ist nicht nur geschmacklos, es ist auch unpolitisch, diese Geschichten allzu breit auszumalen —, denn wenn Dreyfus am 7. August sich im Prozeßsaal zeigen wird, kräftig, gesund und wahrscheinlich wenig sympathisch, werden die allzu dramatischen Schilderungen über seine Leiden wie ein Mandor schlechter Advokaten erscheinen.

Die von Beurepaire im „Echo de Paris“ veröffentlichten Anschuldigungen gegen Dreyfus werden heute bereits von allen Seiten demantirt, so z. B. die Aussagen des Barons Frederic, früheren russischen Militärattachés in Paris, der Dreyfus mit dem Worte „Schurk“ bezeichnet hatte. Diese Meldung wird dahin richtig gestellt, daß dieser Anspruch gegen Dreyfus mit der Spionage-Affaire gar nicht im Zusammenhang liege: es handle sich lediglich um eine Anspielung auf Dreyfus wegen dessen Aussage in einer Privatangelegenheit gegenüber einer russischen Persönlichkeit. Unerwartet versichert einer der Zeugen, welche Beurepaire zur Beweisführung angeht, daß er Beurepaire an der Nase geführt habe, er werde in den nächsten Tagen seine Geschichte veröffentlichen. Schließlich werden die Anwälte Dreyfus', Sabori und Demange, Beurepaire gerichtliche anfordern, alle von ihm erwähnten Zeugen zu namennen, und die betreffenden Zeugen werden alsdann auf Antrag der Verteidiger im Prozeß von Rennes ihre Aussagen zu machen haben.

Aus Südamerika.

In Peru ist der Kongress am Freitag eröffnet worden. Präsident Bolognesi erklärte, die Revolution im Lande beschwände sich darauf, daß bewaffnete Banden gegen ungeschützte Städte Raubzüge unternehmen haben. Das Budget für 1900 werde vollkommenere Ordnung an. In der Republik San Domingo herrscht nach Mittheilungen aus Kingston seit dem Tode des Präsidenten eine revolutionäre Bewegung, die weiter um sich greift. Die Aufständischen sammeln sich zum Angriff auf die militärisch stärkste Inselstadt Puerto Plata; die Regierung ist heillos.

Russische Kulturarbeit in Ostasien.

Der kaiserliche Offizier Alexia Kuznetsova, der zur Zeit das östliche Asien bereist, hat vorzügliche Gelegenheit gehabt, die dortigen Verhältnisse kennen zu lernen, und ist außerdem einem hochgeschätzten Japaner begegnet, Herrn Tokitschima, der ebenfalls eingehende Studien gemacht hat. Herr Kuznetsova berichtet nun, daß nach dem, was er selber und nach dem, was der kaiserliche Japaner gesehen habe, die mandchurische Eisenbahn erst nach 5 Jahren wieder fertiggestellt sein kann, obgleich rühlig gearbeitet wird. Das müßige Holz muß nämlich aus Amerika bezogen werden und das ist ein großer Schwierigkeit verbunden; man hat es versucht, das Holz von der Union des Pazifik-Komplex zu liefern, es wurde aber nicht als gut zu thun. Dann fehlt es noch an Arbeitskräften, denn die chinesischen Arbeiter, die im Herbst, 1900 an der Bahn, zur Arbeit herangezogen wurden, waren mit der Behauptung, am Seiten der Russen unzufrieden und gingen zum größten Theil nach Hause. Auch können die chinesischen Arbeiter es nicht aushalten, während das 4 bis 5 Monate währenden langen mandchurischen Winter zu arbeiten. Die eingehende Bekämpfung wird von den Russen sehr sorgfältig beobachtet; die Dampfer werden oft von Russen begleitet und bewacht. Wenn die kaiserliche Regierung sich bei dem russischen Gesandten in Peking bequemt, wird ihr die Antwort gegeben, daß diese Angelegenheiten die Neutralität nicht angehen, man müsse sich direkt nach Peking wenden. Wenn die kaiserliche Regierung diesen Rath befolgt, legt man ihr, man habe gar nichts über solche Vorgänge gehört und kann keine Nachricht einschicken. Die Eisenbahn wird nach der Behauptung des Schweden schlechthin gebaut und große Summen fließen in die Taschen der Japaner. Der Ort von Port Arthur wird von 11 Forts umgeben; die sonstige wichtige Operation besteht aus vier Hauptpunkten, 450 Kanonen, 2000 Artilleristen für die Forts und zwei Zehnminuten, zusammen ungefähr 18,000 Mann.

Partei-Angelegenheiten.

Aus Holland nach London: In den letzten Wochen haben hier die Gemeindefürsprecher langweilend, der Ankündigung von einem neuen Bund, nach London und die Bewegung von Amsterdam, als nach dem Programm der Einheitspartei, nachdem Londoner mit nur in einer Anzahl Differenz der Bewegungen zwischen den Gemeindefürsprechern und in den Städten, Londoner, Londoner und Londoner. In Londoner Stadt, wo auch die Mitglieder des Gemeindefürsprechers in Verbindung mit anderen Parteien an der Wahl teilnehmen, gewonnen die Arbeiter fünf von zehn Mandaten. In Amsterdam andere Gemeindefürsprecher wurden in der Stichwahl in Amsterdam, Londoner, Amsterdam, Londoner und, zum größten Theil der Londoner Gemeindefürsprecher, und in Londoner an Orten der Londoner Gemeindefürsprecher. In Londoner Stadt, wo auch die Mitglieder des Gemeindefürsprechers in Verbindung mit anderen Parteien an der Wahl teilnehmen, gewonnen die Arbeiter fünf von zehn Mandaten. In Amsterdam andere Gemeindefürsprecher wurden in der Stichwahl in Amsterdam, Londoner, Amsterdam, Londoner und, zum größten Theil der Londoner Gemeindefürsprecher, und in Londoner an Orten der Londoner Gemeindefürsprecher.

Die Erhöhung unserer Stimmzahl innerhalb zwei Jahren ist sehr erfreulich. Die Zahl der Wahlberechtigten ist für die Kammerwahlmänner ungefähr die gleiche wie für die Kammerwahlmänner, so daß ein Vergleich sich erträglich. In Amsterdam hat die Stimmzahl sich geteilt von 1150 auf 3100, in Rotterdam von 300 auf 1500. In Arnheim hatte in einem der drei Wahlkreise der sozialdemokratische Kandidat jetzt ebensoviele Stimmen wie 1897 in der ganzen Stadt. Ueberall ist Fortschritt, nirgends Rückschlag. In Gemeindefürsprechern, wo wir vor zwei Jahren gar nicht kandidierten, erzielen wir jetzt sehr nennenswerthe Erfolge.

Kurz, die Sozialdemokratie Hollands hat wieder gezeigt, daß sie in ihrem kräftigsten Aufschwung ist.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Albert Schmidt ist, wie die Magdeburger „Volksstimme“ meldet, zum 1. August vor den Untersuchungsrichter geladen worden. Er ist der Majestätsbeleidigung beschuldigt. Bekanntlich hat Schmidt sich als denjenigen bei der Staatsanwaltschaft benannt, der jene angebliche Majestätsbeleidigung in die Magdeburger „Volksstimme“ aufgenommen hat, deretwegen der versehentlich als verantwortlicher Redakteur aufgeführte Genosse Müller zu der auch in Deutschland unerhörten Strafe von 4 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde. Die Vermuthung liegt daher nahe, daß die Vernehmung Schmidt's mit dem Prozeß Müller zusammenhängt. Doch ist es nach der Magdeburger „Volksstimme“ auch möglich, daß es sich um einen Prozeß handelt, den die Halberstädter Staatsanwaltschaft anhängig gemacht hat, vielleicht auch um einen neuen Prozeß.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Fürstentwälder Maurer ist streng beendet, der Lohn ist von 35 auf 40 Pf. erhöht. Der Tarif, welcher von den Arbeitgebern bisher nicht gehalten wurde, soll nunmehr nach ihrer Erklärung strikte innegehalten werden. Eine Kommission wird darüber wachen und etwaige Verstöße sofort beseitigen. Der Maurerstreik in Freden dauert unverändert fort. In Düsseldorf ist der Streik der Maurer beendet. Die Unternehmer haben 3 Pf. Lohnhöhung bewilligt. Eine Nachregelung darf nicht vorgeschlagen werden. Nach Wiederaufnahme der Arbeit ist ein Gesellenausschuß zu wählen, der die weiteren Forderungen bezüglich der Arbeitszeit u. mit den Meistern zu verhandeln hat.

Die weitere Ausdehnung der Aussperrung in Dänemark scheint den Schärfmachern nicht so leicht zu gelingen, als sie sich dachten. Verschiedene Unternehmer scheinen von der Ausdehnung nichts wissen zu wollen. Unser Kopenhagener Parteiblatt und „Politik“ melden am Sonntagabend übereinstimmend, daß es mit der Aussperrung der Textilarbeiter nichts werden wird. Ebenso sollen die Bestände, die Zigarettenfabrikanten dafür zu bewegen, ihre Arbeiter auf die Straße zu werfen, mißglückt sein. Dagegen scheint es sicher, daß die Schneider, die Erdbauer, die Kopenhagener Großschmiede und Schmiede, sowie die Klempner in den Provinzen ausgespart werden. Auch die Schuhmachereiter, die eben erst mit ihren Arbeitern Frieden geschlossen haben, scheinen vom Schärfmachermachern angegriffen worden zu sein.

Die Textilfabrikanten haben nach neueren Meldungen beschlossen, die Arbeitszeit vorläufig bedeutend einzuschränken, und behalten sich noch weitere Einschränkungen und Einstellung des Betriebes vor.

In Finland sind die Arbeiter der Gummi-Industrie in den Ausstand getreten. Die Unternehmer versuchen Arbeitskräfte aus Rußland und Deutschland heranzuziehen.

Aus aller Welt.

Eine Liebestragödie. In dem Langen See bei Grünau haben geherrn der Badermeister Schmemmaler aus Friedrichsberg und ein junges Mädchen aus Kammin in Bornien den Tod gefunden. Das Mädchen, eine Verwandte des Badermeisters, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, war vor einiger Zeit bei ihm zu Besuch. Zwischen den Beiden entspann sich ein Liebesverhältnis. Das Mädchen reiste in seine Heimat zurück, kam aber kürzlich wieder nach Friedrichsberg, und nun verabredete das Liebespaar, da eine eheliche Verbindung ausgeschlossen war, gemeinsam in den Tod zu gehen. Diesen Entschluß brachten sie getrennt zur Ausführung.

Die Wiedereröffnung des Zirkus Neuz in Berlin soll gescheit sein. Direktor Albert Schumann und Kommissionsrat Franz Henz in Hamburg hätten die Absicht, das Unternehmen gemeinsam zu leiten. Damit wäre die Frage, was aus dem alten Zirkusgebäude in der Kaststrasse werden soll, gelöst. Mit dem vollständigen Umbau des seit dem Tode des Olympia-Theaters leerstehenden Gebäudes soll bereits in den nächsten Tagen begonnen werden. Die neue Firma soll die Absicht haben, den Zirkus bereits Anfangs Oktober zu eröffnen.

Ein 17-jähriger Lebensretter. In dem Lehmann'schen Hause in Guben war dieser Tage ein kleiner dreieinhalbjähriger Junge in eine gefüllte Wassertonne, aus der er Wasser schöpfen wollte, mit dem Kopf gestürzt, so daß nur die Beine außerhalb der feuchten Elemente war. Zum Glück für den Kleinen kam bald der noch nicht fünf Jahre alte Bruder herbei, der, schnell entschlossen, ihm über den Kopf an den Beinen aus der Tonne zog und es so vom Tode des Gintinkens errettete.

Nur immer genau! Der Redakteur der „Gazeta Odnostawna“ in Danzig ist, wie man uns von dort schreibt, aufgefordert worden, den Rest seiner Gefängnisstrafe zu verbüßen, die er sich — durch einen Bismarckartikel juggezogen hatte. Die Gefängnisstrafe beträgt laut der dem Redakteur gewordenen Zustellung noch 5 Wochen, 1 Tag und — 5 Minuten.

Verurtheilter Bürgermeister. Die Rostocker Strafkammer verurtheilte den Bürgermeister, Rechtsanwalt Schmidt-Kröppel wegen Betrugsdiebstahl auf 1000 Mark Geldstrafe.

Die Typhus-Erkrankungen in Ostbau haben von neuem erheblich zugenommen. Die Zahl 200 ist nunmehr überschritten und die Lage eine sehr ernste. Von der Behörde wurden Angehörige des betroffenen Weiterreisens der Straße neue umfassende Vorkehrungsmaßregeln getroffen.

Aus Garch vor Strafe, die er für den Verkauf von einem Paar Kammermuskeln zu erwarten hatte, hat sich in Grimma ein Gutsbesitzer durch einen Saug in den Mund getrieben.

Als Abtheilungen des Tenner-Pionier-Bataillons der Dörfelers eine Übung ausübten, führte ein Pionier beim Ueberfahren über den Rhein aus dem Kahn, in welchem sich noch ein Zehnwelch, sowie ein Gefreiter befanden, in den Strom und ertrank.

Töppelmord. In Reichersberg in Lothringen wurden zwei alte uneheliche Frauen, Wangin und Arnould, mit durchgeführten Hälften im Bett aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Eisenbahnunglück. Auf der österreichischen Südbahn bei Klagenfurt-Raxburg ist am Sonntag der 11 Uhr 45 Minuten Punkt von Klagenfurt abgegangene Schnellzug 401 in der Nähe der Station Grafenstein entgleist. Ein Beamter wurde getödtet, 6 Fahrgäste sind schwer, 10 sind leicht verletzt. In Folge der Entgleisung lag der Zug in 4 Theile. Die letzten 3 Waggons stützten sich auf einen Fels und wurden gerettet. Die Verunglückten sind, soweit bisher bekannt, Oesterreicher aus Wien und Klagenfurt.

Ein geohrteigter Bezirkshauptmann. Die „Kurier-Anzeiger“ meldet, wurde der Bezirkshauptmann in Droßow Graf August Dreyfus auf offener Straße von einem Raubquäler bedroht. Graf Dreyfus erfuhr zwei Ohrschießen. Der Beschuldigte macht ungeheures Aufsehen und wird jedenfalls nicht leicht gefasst werden.

Kataklyphe bei einem Feuerwerk. Aus Neapel wird berichtet: Während eines gestern Abends veranstalteten Feuerwerks explodierte ein Feuerwerkskörper, wodurch die Person, die es abbrannte, getötet und 35 Personen, darunter einige schwer, verwundet wurden.

Eine Vergiftungsaffäre macht in Paris großes Aufsehen. Madame Coubert, die Gattin eines reichen Industriellen, welcher über 800 Arbeiter beschäftigt, wurde nämlich verhaftet unter dem Verdachte, ihre 14-jährige Nichte vergiftet zu haben, um sich deren Vermögen anzueignen. Das Mädchen starb kurz nach dem Genuss von Schokolade, welche ihr angeliebt von der Verhafteten geschickt worden war.

Frau Coubert, die Sonnabend Nachmittag festgenommen worden ist, leugnet entschieden das ihr zur Last gelegte schreckliche Verbrechen und erklärt, das Opfer einer furchtbaren Verwundung zu sein. Sie behauptet, ihr Alibi für die Zeit des Verbrechens nachweisen zu können. Indessen wollen bereits mehrere Zeugen sie mit Bestimmtheit als die verheiratete Dame, die dem unglücklichen Opfer die vergifteten Bonbons gegeben hat, wiedererkennen haben. Man hatte große Mühe, die Angeklagte bei der Ueberführung in das Depot vor der Wuth der angesammelten Menge zu schützen, die sie lynchen wollte.

Großer Brand. Aus Hull wird berichtet: Sonnabend Abends brach auf den Lagerplätzen für Bauholz bei den Victoria-Docks ein Feuer aus, das den ras über 6 Acres ausdehnenden Holzstapel und einen großen Speicher zerstörte. Der Verlust durch Vernichtung des Holzes wird auf 20,000 Pfund Sterling (240,000 fl.) und der durch die Vernichtung des Speichers entstandene Schaden auf 100,000 Pfund Sterling (1,200,000 fl.) geschätzt.

Die dänische Nordlicht-Expedition reist heute nach Island. An ihrer Spitze steht der Direktor des Kopenagener Meteorologischen Instituts, Adam Paulsen. Zu den Kosten der Expedition sind in den diesjährigen Finanzetat 40,000 Kronen eingestellt. Die Expedition wird die mit dem Nordlicht in Verbindung stehenden Erscheinungen untersuchen, ferner die magnetischen und luftelektrischen Verhältnisse, die Verhältnisse zwischen dem Nordlicht und den Wolken sowie spektroskopische Untersuchungen und Vermessungen der Höhe des Nordlichts u. s. w. vornehmen. Die Expedition erlischt ihre Station in Reykjavik, an nördlichen Island. Zur vorzuziehenden Untersuchung der Luftelektrizität gedeiht man eine kleine einseitig taufend Fuß über der Meeresfläche zu errichten.

In der Bezirksstadt Yrujana im Gouvernment Grodno sind 205 Wohnhäuser abgebrannt; über 2000 Personen sind obdachlos, mehrere wurden vermisst.

Am gelben Fieber sind im Nationalheim für Soldaten bei Hampton (Virginia) 30 Mann erkrankt; gestern sind 3 gestorben. Quarantäne ist angeordnet.

Die Pest dauert in Boona fort. Innerhalb der letzten 48 Stunden wurden im Truppenlager 59 Erkrankungen und 56 Sterbefälle und in der Stadt 301 Erkrankungen und 261 Sterbefälle gezählt. Unter den Erkrankten sind 4 Europäer. Die Wetterlage deutet auf ein baldiges Aufhören des Monsuns, was für eine sehr ungünstige Aussicht gilt.

Lokales und Provinziales.

Dreslau, den 1. August 1899.

Der Streik der Steinarbeiter.

Das Bunzlauer Streikkomitee hat die Darlegungen der Anternehmer in Sachen des Ausstandes mit einer längeren Rundgebung beantwortet. Es wird darin gesagt, daß es sich bei der Hauptforderung der Steinmetz-Gesellen nicht sowohl um eine Lohnserhöhung, als vielmehr um eine Auslegung des Tarifs handele. Es heißt in der betreffenden Erklärung des Streikkomitees u. A.:

Die Berechnung der Steinmetzarbeiten unierliegt der Grund- lage des Tarifes und nach dieser erfolgt die Bezahlung. Hier aber kosten wir sofort auf das Wort: Theorie und Praxis ist zweierlei. . . In vielen Punkten sind auch die Gelehrten sich nicht einig. Dieser deutet die Paragrafen so aus; da heißt es: der hat recht. Der andere Gelehrte deutet aber den Sinn desselben Paragrafen in entgegengesetzter Richtung; da heißt es: dieser hat auch recht. . . Wir erklären: Würde den Herren Arbeitgebern und ihren Vertretern der Eid zugesprochen, daß sie stets nach dem Sinne und der Grundlage des Tarifs gehandelt haben, sie denselben nicht zu leihen im Stande wären. Wenn nun die Arbeiter nicht das gegen- seitige Zusammengehörigkeitsgefühl unter sich als Ideal gesetzt hätten und durch die Organisation nicht fest aneinander ge- schlossen wären, so würde der Willfür dduig Ehr und Ehr geordnet werden. Es ist Aufgabe der Organisation, darüber zu wachen, daß derartige Vorkommnisse geregelt werden und den An- gehörigen der Organisation der weitgehende Schutz gewährt wird. Deshalb mußten die Arbeitgeber zu wiederholten Malen veranlaßt werden, den gerechten Forderungen der Leute zu entsprechen. Die Arbeitgeber bezeichnen diese Forderungen als Zugeständnisse und weitgehendes Entgegenkommen. Thatsache und feststeht ist es, daß hier nur der Sinn dieser oder jener Paragrafen des Tarifs klargestellt wurde. Also von Zugeständnissen und Entgegenkommen kann nicht die Rede sein, sondern nur von der Pflicht, der seitens der Arbeitgeber genügt werden muß. Vor Ausbruch des jetzigen Ausstandes lagen viele Punkte vor, welche Anlass zur Reklamation gaben. Dieses Mal aber stellten sich die Arbeitgeber vollkommen auf den ablehnenden Standpunkt. Und nun machten die Arbeiter vom letzten, gesetzlich zuzustehenden Mittel der Arbeitsniederlegung Gebrauch. Thatsächlich ist der wahre Grund der Arbeitsniederlegung von Seiten der Arbeitgeber auf den Kopf gestellt worden, wenn behauptet wird, daß am 12. Juli neue und unerfüllbare Forderungen gestellt worden sind. Die Arbeitnehmer verwahren sich ganz ent- schiedener Weise gegen jene Unterstellungen. Wahr ist, daß hier nur über die fraglichen und strittigen Punkte eine Klarstellung gefordert wurde.

Die Forderung nach Einführung des Tagelohns vom März 1900 ab begründet das Streikkomitee mit dem Hinweis auf den schlechten Gesundheitszustand der Steinmetzen unter Berufung auf den Bericht des Riegtzer Gewerberaths (Wand 1897, Seite 181).

Am Freitag berieten die Bunzlauer Steinbild- hauer über ihre Stellung zum Ausstande der Steinmetzen und faßten eine Resolution, in der sie den streikenden Stein- arbeitsern des schlesischen Industriebezirks ihre volle Sympathie aussprechen und sie nach jeder Richtung hin finanziell und moralisch zu unterstützen versprechen. Von einer Arbeitsein- stellung jedoch nehmen die Steinbildhauer Abstand, so lange ihnen seitens der Arbeitgeber nicht zugemuthet wird, Steinmetz- arbeits zu verrichten.

Wie wir gestern mittheilten, sollten heute in Bunzlau Verhandlungen der Unternehmer mit den Arbeitern unter Vorsitz des Bürgermeisters stattfinden. Es ist indeß, wie uns gemeldet wird, zu diesen Verhandlungen nicht gekommen. Die Firma Zeidler und Wimmel hat dem Bürger- meister von Bunzlau, Herrn Salomon mitgetheilt, daß sie leider nicht in der Lage sei, Dienstag Vormittag die Verhandlungen eintreten zu können. Abgesehen von der Abwesenheit der Inhaber der Firma könnte dieselbe die Frage wegen allgemeiner Ein- führung der Tagelohnarbeit jetzt nicht erörtern, auch

müßte sie „weitere Zugeständnisse“ zu Position 22 des Tarifs ablehnen. Sobald diese zwei Punkte von den Arbeit- nehmern fallen gelassen werden, ist die Firma zu Verhand- lungen bereit.

Der Bürgermeister von Bunzlau hat dies dem Streik- komitee zur Kenntniß gebracht und bemerkt, daß demnach von einer Einigungsverhandlung in dem für heute anberaumten Termin keine Rede sein kann, daß er aber gern bereit ist zur Feststellung der gegenwärtigen Lage des Streiks und Ent- gegennahme weiterer Anträge der Arbeitnehmer den Termin wahrzunehmen.

Wegen die Gültigkeit der Breslauer Stadtverord- neten-Whälerlisten ist in diesem Jahre ein Einspruch nicht er- hoben worden, es wird also aus diesem Anlasse keine Ferien- sitzung der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden.

Für Straßenbahn-Passagiere hat die „Bres- lauer Morgen-Zeitung“ folgende beherzigenswerthe zeh n Gebote aufgestellt:

- 1. Steige nicht während der Fahrt auf. 2. Steh Dir die Wagenaufschrift vor dem Einstiegen an, damit Du Dir, dem Be- amten und den Mitpassagieren nicht ohne Noth das Leben schwer machst. 3. Warte nicht, bis der Schaffner Dich nach dem Ziel Deiner Fahrt fragt, sondern bedenke, wie oft der geplagte Mann den Tag über zu fragen hat, und komme ihm zuvor. 4. Sorge möglichst für kleine Münze. 5. Beachte die Rauch- und sonstigen Verbote, die im Wagen angehängt sind, laß auch Deine brennende Zigarette nicht im Wagen ausgehen; die Folgen belästigen mehr als der Zigarettenrauch. 6. Nimm keine überlebenden Gegenstände mit in den Wagen. 7. Sei nicht aufdringlich in der Unterhaltung; be- denke was für ein Spektakel werden würde, wenn Jeder so schrie, wie Du. 8. Biß Du jung, räume den Alten Deinen Sitzplatz. Da die Frauen Gleichberechtigung verlangen, so wirst Du, wenn Du ein Mann bist, bei dem Unterlassen einer gleichen Zurückkommenheit gegenüber Damen noch nicht für einen Völkler gehalten werden. 9. Bewahre Deinen Fahrchein nicht im tiefsten Winkel der ent- legenen Tasche, damit Du auf Verlangen ihn sofort zur Hand hast! 10. Steige vorwärts ab! Steige vorwärts ab! und zum dritten: „Steige vorwärts ab“, damit der Chirurgus an Dir nichts verbietet.

Das Verbrecheralbum von Breslau. Das hiesige Polizei-Präsidium hat, wie wir der „Breslauer Zeitung“ entnehmen, seit dem Jahre 1878 eine Sammlung von Verbrecher-Porträts ange- legt. Obgleich dieselbe 3. J. 1132 Bänder aufweist, kann sie doch noch lange nicht den Anspruch auf Vollständigkeit machen, da der hiesigen Behörde noch eine bedeutend größere Zahl von gefährlichen Verbrechern bekannt ist, als z. B. Silber in dem schließlichen Braun- gebirgen dreißigtägigen Wandschrank im Zimmer Nr. 55 (3. Stock) des Polizei-Präsidiums aufbewahrt werden. — Bei internationalen Verbrechern wird in Breslau jetzt auch die sogenannte Bernikowsche Gliederreißung vorgenommen und die Waage werden neben den Photographien aufbewahrt. In unierem Verbrecheralbum finden wir in trautester Gemeinschaft beisammen die Bilder von 2 Mördern, 2 Brandstiftern und 33 Faltschmülgern. Daß die Bilderzahl aus Mörderkreisen eine so kleine, läßt sich lediglich daher, daß dieselben, so wie eine Bluthat ihre Sühne durch Hentershand empfangen, aus der Sammlung ausgeschlossen werden, da dieselbe lediglich praktikal- kriminalistischen Zwecken dient. Das Breslauer Bauernfängerwesen und Hochstaplerthum wird durch 27 Photographien illustriert; von einfachen Betrügern sind 97 und von qualifizierten, die zugleich in Urkundenfälschung „arbeiten“, neun Porträts vorhanden. Als Ueberleitung zu der Gruppe der Langfinger sehen wir 12 Faltsch- spieler in eckiger. Das eigentliche Diebeshandwerk ist vertreten durch 37 prokurirte Diebeninnen, 6 Kollis, 19 Paletots, 1 Billard- ball, 5 Geflügel, 3 Kirzen, 8 Fahrräder, 1 Hobel, 23 Raden, 56 Schlafstellen und 189 Taschen- und Raubfelle. Doch alle diese sind nur Proletariat der Diebeskunst und müssen in den Schatten treten vor den 578 Einbrechern und 21 Räubern, denen sich noch als Räuber zweiter Qualität vier Straßenpiraten zu- gesellen, welche in der Vererbung von Kindern ihre Spezialität finden.

Ungemeindung. In Sachen der bereits mehrfach er- wähnten Frage der Ungemeindung des in der Feldmark von Klein- Mochnern liegenden, nicht unerheblichen Theils der Linfschen Waggonfabrik aus der Gemeinde Klein-Mochnern in die Stadt- gemeinde Breslau fand nach mehrfach vorangegangenen Sozial- terminen am Sonnabend im Regierungsgebäude hierelbst eine nach- malige Erörterung statt. Nach längerer Verhandlung über den Gegenstand wurde, wie die „Schles. Bzg.“ berichtet, das Ergebnis erzielt, daß die Gemeinde Klein-Mochnern ihren Widerspruch gegen die Ungemeindung zurückzog, wogegen die Linfsche Waggonbauanstalt zur Verneinung momentaner Schädigungen der Gemeinde Klein- Mochnern sich zur Zahlung einer entsprechenden Abfindungssumme an die Gemeinde und zur Leistung einer Schaubau-Amortisations- Rate bereit erklärte. Somit dürfte diese Ungemeindungsfrage in einer für beide Theile annehmbar Weise ihre Erledigung ge- funden haben.

Die Rückkehr der Kinder-Ferien-Kolonien erfolgt am Donnerstag, den 3. August, und war treffen auf dem Freiburger Bahnhofs, von 3 Uhr 57 Min. Nachmittags die Kolonien Barsdorf, Dörnau, Kreisau, Lomnitz, Mischendorf, Neukausendorf und Sophienau und auf dem Ober- schlesischen Bahnhofs um 6 Uhr 21 Minuten Nachmittags die Kolonien Siernschwabe, Wolmsch-Neuborf, Dier-Schwabe und Schrom bei Kamenz hier ein. Die Kolonie Verbuch wird um 4,27 Uhr, Schmöwitz 5,33 Uhr, Klein-Sülternitz 1,15 Uhr und Klein-Perksnitz 5,17 Uhr ebenfalls auf dem Ober- schlesischen Bahnhofs erwartet. Am Sonnabend, den 5. August, Vormittags 11 Uhr, erfolgt die Entlassung der Kolo- nisten in der Turnhalle Neue Gasse 8/7, zu welcher Gönner und Freunde der Kolonien eingeladen werden. Das Komitee der Kinder-Ferien-Kolonien wiederholt die dringende Bitte um Zu- menbarung weiterer Geldbeträge, da ein großer Theil der Ausgaben noch nicht gedeckt ist.

Eine Warnung vor dem Rüssen auf die Augen liefert ein trauriger Krankheitsfall, den Professor Dr. Krieger, der Direktor der Universitäts-Augenklinik in Breslau, in seiner Vor- lesung zur Sprache brachte. Wie uns mitgetheilt wird, wurde vor einiger Zeit die seit zwei Jahren in glücklicher Ehe lebende Frau eines Altersgenossen aus der Umgegend von Breslau mit einer seitigen Augenentzündung in die Privatklinik des Professors auf- genommen. Lange war man im Zweifel darüber, welcher Ursache die bösartige Erkrankung zuzuschreiben sei, bis die Patientin auf Befragen mittheilte, daß ihr Gatte die Gewohnheit habe, sie häufig auf die Augen zu küssen. Es wurde nun zur mikroskopischen Unter- suchung des Sputums des Mannes geschritten, und diese ergab, daß darin zahlreiche Pneumokokken enthalten waren, dies sind die Er- reger der Lungenerkrankung, deren Existenz es überhaupt erst vor- noch nicht langen Jahren zum ersten Male nachzuweisen gelang. Die nun bei der Patientin eingeleitete sachgemäße Behandlung durch Auswaschungen mit ätherischen Flüssigkeiten vermochte zwar dem weiteren Umfange der Entzündung Einhalt zu thun, es waren aber bereits in der Hornhaut so starke, nicht wieder zu beseitigende Er- löbungen entstanden, daß die Sehkraft beider Augen fast vollständig verloren war. Da das Vorkommen der Pneumokokken im Rande nichts außergewöhnliches ist, so bildet dieser Vorkall eine ernste Warnung, zumal sich der Verlauf der Entzündung bei deren Ver- nachlässigung auch noch schlimmer gestalten kann. Die Pneumokokken rufen, ins Auge gelangt zunächst eine Bindegewebsentzündung hervor, die dann im weiteren Verlaufe auf die Hornhaut übergeht, dort die erwähnten Er löbungen hervorruft, und so das Sehvermögen bein- trächtigt, oder ganz vernichtet. In besonders schweren Fällen prägn- t sich die Entzündung auch durch die Hornhaut ins Innere des Auges fort, womit dann fast immer der Verlust des ganzen Auges ver- bunden ist.

Zur Unterhaltung von Wittwen und Waisen von Militärpersonen sind durch das Gesetz vom 1. Juli d. J. aus dem Invalidenfonds Mittel flüssig gemacht worden. Der Kriegs- minister erläßt jetzt Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz. Die Bedürftigkeit vorausgesetzt, kommen nur diejenigen Wittwen und Waisen von Offizieren, Sanitätsoffizieren und oberen Militär- beamten, sowie diejenigen Wittwen von Personen des Soldaten- standes vom Feldwebel abwärts und von unteren Militärbeamten in Frage, welche ihren Ehemann oder Vater durch den Krieg ver- loren haben und aus diesem Grunde die Beihilfen nach §§ 41 ff. und 51 ff. des Militärpensionsgesetzes oder eine Unterhaltung auf Grund des letzten Gesetzes im § 3 des Reichsgesetzes vom 14. Januar 1894 beziehen. Die Zahlung der ersten auf Grund dieses Gesetzes bewilligten Zuschüsse beginnt für die am 1. April 1899 im Genuß der gesetzlichen Beihilfe gewesenen Wittwen mit diesem Tage.

Die Handwerker und die Konsumvereine. Nach dem neuesten Bericht des Verbandes der deutschen Erwerbs- und Wirt- schaftsgenossenschaften zählten im vergangenen Jahre 512 Konsum- vereine 431,439 Mitglieder. Die abhängigen Arbeiter bilden mit 61,5 Prozent den größten Theil der Mitglieder der Konsumvereine; darauf folgen die selbstständigen Hand- werker mit 11,0 Prozent (41,692 gegen 37,528 im Vorjahre). Die fortgesetzten Bemühungen der Gegner der Konsumvereine, den Handwertern die letzteren als jene schädliche Wirtschaftsgewilde darzustellen, haben bei den 41,692 Handwerkmügliedern nicht verfangen, sie erkennen die Vortheile, die auch ihnen die Konsum- vereine bieten.

Invalitäts- und Altersversicherung. Seitens des Vorstandes der Invalitäts- und Altersversicherungsanstalt für die Provinz Schlessen ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß bei Beantragung von Altersrente ein besonderer, von den Renten- berechtigten zu unterschreibender Antrag vorliegen muß und daß Anträge von Gemeindeg-, Guts- und Amtsvorstehern, oder auch von Arbeitgebern und anderen Personen zur Einleitung des Renten-Bestellungsverfahrens nur unter der Voraussetzung geeignet sind, daß ihre Ermächtigung zur Stellung des Antrages nach- weisbar vorliegt.

Fort mit dem Trinkgeld. In Hamburg hat eine Ver- sammlung von 3000 Wirthshaus- und Hotelbesitzern von Hamburg und Altona gemeinschaftlich mit dem Reinervereine eine gemischte Kommission zur Einführung eines festen Lohnes für die Kellerer eingesetzt.

Bezüglich des Haltens von Schlafstellenleuten, resp. Kostgängern hat der Regierungspräsident zu Düsseldorf eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher Niemand in das von ihm ganz oder theilweise bewohnte Haus gegen Antritt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost aufnehmen dürfe, welcher nicht die von der Behörde als erforderlich erachteten Räume dafür besitzt, und nach welcher die Polizeibehörden auch bezeugt sind, die Aufnahme von Schlafstellenleuten oder Kostgängern ganz zu unter- sagen, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Kost- oder Quartiergebers in stichiger Beziehung darthun. Auf Grund des letzten Abschnittes dieser Polizeiverordnung war der Frau K. in Düsseldorf das Halten von Schlafstellenleuten und Kost- gängern untersagt worden. Gegen die behauptete Verfügung strengte Frau K. die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an. Der Bezirks- ausschuss zu Düsseldorf erachtete das Verlangen der Polizeibehörde für gerechtfertigt und erkannte deshalb auf Abweisung der Klage. Der dritte Senat des Verwaltungsgerichts hingegen, an welchem die Klagerin rekurrirt hatte, gab unter Aufhebung der Vorentscheidung und der polizeilichen Verfügung der Klage statt, indem angenommen wurde, daß die angezogene Polizeiverordnung der Rechts- gültigkeit entbehre. In der Begründung dieser Entscheidung ist gesagt, daß es nicht statthaft sei, da in der Polizeiverordnung das gewerblich-juristische Halten von Quartier- und Kostgängern von der Genehmigung der Behörde nicht abhängig gemacht und keinen Beschränkungen unterworfen ist, solche im Wege der Verordnung einzuführen.

Zehn reisende Schulleute werden von jetzt ab den Patrouillendienst in den Vorstädten Breslaus versehen. Dieselben stehen unter dem Polizeikommissar Koll.

Vermisst. Der 32 Jahre alte Versicherungsreisende Franz Masch, Leuthenstraße 54, wird seit dem 14. v. Mts. vermisst. Er trug bei seinem Weggange blaues Jaquet, blaue gestreifte Hosen, graue Weste und weichen schwarzen Hut. — Seit dem 24. v. Mts. wird der Bureauvorsteher Adolf Reimann, welcher Werderstraße 5a gewohnt hat, vermisst. Er ist 31 Jahre alt und mit grauem Jaquet, brauner Hose, Strohhut und schwarzen Samachen bekleidet. — Der 12 1/2 Jahre alte Knabe Julius Kahnt hat sich am 28. d. Mts. aus der Wohnung seiner Mutter, Kirchstraße 12a, entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Er ist mit grauer Hose und grüner Jacke bekleidet.

Unfälle. Am 31. v. Mts., Mittags, wurde auf der Universitätsbrücke ein Fahrrad von einer Equipage erfasst. Der Radfahrer vermochte nach rechtzeitig abzuspringen. So daß er ohne Verletzungen davon kam. Das Rad wurde aber so beschädigt, daß es zur Weiterfahrt untauglich war. — In einem Grundstück auf der Kaiserlichstraße brach ein Arbeiter beim Niederlegen einer Holz- stange mit einer Stufe ein und erlitt einen Armbruch. Er wurde im Augustahospital Hilfe nach.

Pölgischer Tod. Am 30. v. Mts., Abends, wurde eine 64 Jahre alte Wittve, welche in Begleitung ihres Enkelkinds ging, auf dem Ritterplatz von einem Blutthier befallen. Da das Kind sagte, daß der Hund in der Wohnung auf der Mühlgasse anwesend sei, wurde die Erkrankte zur schnellen Hilfeleistung mittels Drochste in das St. Josephs-Krankenhaus geschafft. Beim Eintreffen daselbst war sie bereits verstorben. Die Leiche wurde später in der Wohnung der Angehörigen untergebracht.

Diebstähle. In einem Geschäft auf der Friedrich-Wilhelm- straße wurde einer Formierfrau von der Kurzgasse ein schwarzes Portemonnaie mit 8,65 Mk. Inhalt entwendet. — Am 30. d. Mts., Abends, wurde einem Zigarettenkaufmann aus Oßlau in einem Restaurant auf der Wallergasse ein besser Sommerüberzieher ge- hoblen. — In der Nacht zum 30. d. Mts., wurde die Fensterhebe eines Schwaarenladens auf der Wallergasse, Ecke Herrenstraße, eingedrückt, worauf ein Paar Damenkopfschnecken und verschiedene Schuhschneidergeräthe gestohlen wurde.

Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 29. und 30. v. Mts. 86 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Damenstaubmantel, eine silberne Herrenuhr, ein Ein- marktstück, ein Fahrrad-Knummerschild und ein Portemonnaie mit Inhalt. — Abhandeln kamen: ein schwarzer Sonnenschirm, eine goldene Brosche mit einem Saphir und Perlen, eine Seilengewebe- scheide und eine Handtasche. — Zugeflogen ist ein grauer Schwager. — Festgenommen wurde ein Arbeiter, der von einem Fenster mehrere Töpfe mit Blumen gestohlen hatte und ein Kutscher wegen Entwendung von Blei und Eisen. — Vor etwa 3 Tagen ist in einer Waude am Ring durch einen Herrn ein Paket, enthaltend einen Strohhut, eine Krabatte und ein Hemd, eingeklagt, jedoch noch nicht abgeholt worden. — Am 22. v. Mts., Abends 10 1/2 Uhr, ist eine Dame in der Drochste 65 vom Ober- schlesischen Bahnhofs bis nach der Kreuzgasse gefahren und hat in der Drochste eine schwarze Tasche mit österreichischem Gelde zurückgelassen. In der- selben Drochste ist später ein Herr von der Halleschen an der Liebfis- chöhe aus in Begleitung einer Dame zunächst nach Tauenzienstraße, Ecke Grünstraße, gefahren, wo die Dame ausgesteigen ist. Der Herr hat die Drochste vor dem Hause Tauenzienstraße 33 verlassen. Dieser Herr wird aufgefordert, sich im Zimmer Nr. 34 oder 56 des Polizeipräsidiums zu melden. — In der Nacht zum 26. v. Mts. wurde ein an dem Hause Kurzgasse 45 angebrachtes Einsteckschloß einer Bekannte vorstächlich zertrümmert. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Vernehmung von 5 Mark ausgesetzt. Zweckdienliche Angaben sind im Zimmer 39 des Polizeipräsidiums zu machen.

Bildhauer-Versammlung. In der am Sonnabend, den 29. v. Mts., abgehaltenen öffentlichen Versammlung hielt Polize-

Ein kleiner Zerkel. Das 13jährige Schulmädchen Minna...

Gerichtliches.

Ein kleiner Zerkel. Das 13jährige Schulmädchen Minna...

Die schöne Kasse. Der Landwirt Szandora Szalkan in...

Ein sehr verkündigtes Urtheil hat das Schöffengericht in...

Vermischtes.

Ein tanzlicher Schloß. Seitdem Professor Biltroth im...

gefüllten Kanäle in die Lungen geleitet. Beim Ausathmen nimmt die...

Die höchste Sparbarkeit. Die Stadt Budapest darf dem...

Neueste Nachrichten.

Eine von 2000 Personen besuchte Versammlung in Brünn...

Du Path de Clam wurde in Folge gerichtlichen Ein...

Nach den letzten Berichten aus dem Soldatenheim bei Hampton...

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Verkündigungen. I. Zigarrenmacher Karl...

Todesfälle. I. Hedwig, L. des Putzmachers Oskar...

Jobten, 31. Juli. Verunfallte Ausflügler. Als...

Diegnitz, 31. Juli. Ueber einen räthselhaften...

Söben a. O., 29. Juli. Röhrenbrand. Die heimliche...

Sachsen, 30. Juli. Eine bössartige Krankheit...

Sachsen, 30. Juli. Ein eigenräthlicher Unfall...

Merkelitz, 30. Juli. Ueber jahres wurde am 26. d. Mts...

Karlsberg, 30. Juli. Tod in Folge Eiz...

Wies, 31. Juli. Von einer Kreuzotter gebissen...

Beichen EE., 30. Juli. Polizeireiter Müller...

Advertisement for 'Hilfsreitig' (Hilfswort) and 'Liesch Nachl. Fraenkel'.

Advertisement for '20 Kinderwagen' by S. Osswald.

Advertisement for 'Aurora- und Tourist-Fahrräder' by Julius Dressler & Co.

Advertisement for 'Soeben erschienen: Wer hetzt?' and 'Der Neue Weltkalender für 1900'.